Lieber Nebelspalter!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 13

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Theorie und Praxis

Der Junker Hans von Flederwisch
hielt streng darauf: „Noblesse oblige“
— das heisst, sofern's ihm pässlich.
Doch wenn er sich in was verfing,
und wenn's ihm an den Beutel ging,
dann wurde er vergesslich.

Dann tat er um ein hären Kleid
und dachte der Enthaltsamkeit
und strich vor ihr die Segel.
Drum traut den schönen Worten nie:
Noblesse oblige — Schoflesse oublie
. . . und letztres ist die Regel.

Dr. Owlglass

Lieber Nebelspalter!

In einer schweizerischen Familienwochenschrift liest man in einer Skizze „Der erste Rasttag“ von A. H. u. a. folgendes:

„. . . . Dabei hielt sie im Hause alles blitzblank und bestreute ihre zwei Kühe, wie die es gewohnt waren. Man merkte es dem Hause nirgends an, daß ihm seit Ostern der Herr fehlte, ...“

Die Kühe werden allerdings den Mangel des Herrn am allerwenigsten empfunden haben, wenn sie trotzdem „bestreut“ wurden.

*

Marx und das Sprichwort

— Ein alter Jude, den die Bolschewiki vollständig geplündert haben, kommt nach Berlin und frägt bei allen Bekannten, wo sich das Grab von Marx befindet.

— Aber wozu brauchen Sie es zu wissen?

— Wieso wozu? Ich hatte ein Haus in Odessa — die Marxisten nahmen es. Ich besaß ein Geschäft — die Marxisten nahmen es. Auf dem Wege nach Berlin wurden mir meine Ringe und die Uhr geraubt — und wieder die Marxisten. Also jetzt möchte ich endlich wissen, „wo der Hund begraben ist.“

*

Ein Mißverständnis

Zu Emil Stricker ins Tapisserie-Geschäft kommt Pepi Eggenhaber, ein biederer Provinzler. Er fordert Borte. „Borte für einen Stuhl“ sagt er. Bei Emil Stricker sind die Borten mit Buchstaben angezeichnet. Emil sagt: „Gewiß mein Herr“ und ruft: „Fräulein Fannerl, bringen Sie für den Herrn A-Borte!“ Pepi Eggenhaber erschrickt sichtlich. Und, indem er errötet, sagt er leis zu Herrn Stricker: „Nicht doch. Ich mein mit „Stuhl“ ja net die Verdauung. Ich brauchs doch für meinen Salonsessel . . .“

Ri-Ri

*

Aktuelles im Kindermund

Obligate ärztliche Kropfuntersuchung in der Schule. Lorle, 7 Jahre alt, berichtet daheim: „Du Mueter, büt isch der Dokter i der Schuel gsi.“ „So, was het er denn gmacht?“ „Jo, denk au! Zerscht het er mich chützlet am Hals, und dann het er gloset am Buch!“

W. M.

Schlechte Zeiten

Hans: „Weißt s'neuste scho?“

Ruedi: „Nei, weißt du öppis?“

Hans: „Jawohl, im Thurgau ist's jetzt afangs bös!“

Ruedi: „Was du nit seist, was denn?“

Hans: „Jo, du weißt, Thurgäuer hei zwee Leue im Wappe und jetzt het der Regierigsrot b'schlosse ei Leu abz'schaffe, bi dene tüüre Zite vermöge sie nümme zwee Leue z'ha!“

*

Kinderfragen

„Papa, ist das Meer zehn Meter tief?“ „Weiß nicht.“ — „Ist der Mond wirklich aus Käse gemacht?“ — „Weiß nicht.“ „Kleben die Menschenfresser auch Marken auf ihre Briefe?“ — „Weiß nicht.“ — „Aber Papa, wie bist du denn Professor geworden?“

*

Zivildienstpflicht

Bin von den Stillen einer, von den Braven,
Des Schicksals Lehre war mir nie Gewinn;
Erlebnis sind mir Kinematographen,
Weil ich dort gar nicht mehr ich selber bin.

Ob Fairbanks oder Rio mit dem Hut, —
Wenn Menschen wie Staketenhäge fallen:
Aktmäßig steigend fängt mein Fieberblut
In quälender Begeisterung an zu wallen.

In solchen Stunden tun wir Pläne drechseln,
Indes in Dunkel wir und Polstern ruhn;
Doch bitt ich, diesen Drang nicht zu verwechseln:
Er hat mit unsrer Wehrpflicht nichts zu tun.

Ich halt es eben mit dem Basler Pfarrer,
Der zwar von Wehrpflicht keinen Deut versteht,
Der aber sagt, man müsse jedem Karrer
Den Willen lassen, wenn's ihm widersteht.

Auch ich bin nicht für Schildwachstehn und Drill,
Da sie bezwecken, geistig einzuengen,
Und da man doch nie tun kann, wie man will,
Als Tag für Tag sich überanzustrengen.

Und wo ein Mensch mit hundertacht Patronen
Im ärgsten Pflotschschnee zehnmal stürmen kann,
Wobei man ihm befiehlt, den Lauf zu schonen,
Auf Knochenbrüche käm's indes nicht an.

Mit Drill und „Innerm Dienst“ wollt Ihr erziehn, —
Da ist Zivildienstpflicht bedeutend besser;
Ihr habt der Seele ins Gesicht gespieen,
Drum allem Waffenspiel ein Kampf auf's Messer . . .

Bin eben einer von den Stillen, Braven,
Mit ganz unendlich mitleidvollem Herz;
Bin Sieger nur im Kinematographen,
Gewappnet gegen fremden Seelenschmerz.

Izaak

Der Reise-Onkel

Auf dem Maskenball

An der diesjährigen Basler Fastnacht. Eine entzückende Pierrette begrüßt einen distinguiert aussehenden, nicht kostümierten ältern Herrn mit den Worten: „Gäll, du kennsch mi nit und i ha doch e Kind vo dir.“ Allgemeines Aufhorchen, Entrüstung des Herrn und abwehrende Handbewegung. Die entzückende Pierrette aber lacht nur und fährt fort: „Au vo dim Sohn han i e Kind.“ Nun gerät der Angesprochene aber in höchste Wut und verlangt vom Komiteepräsidenten Demaskierung der frechen Pierrette. Die Demaskierung findet statt. Doch siehe da: die Pierrette entpuppt sich als die — Schwiegertochter des Herrn, dessen Sohn sie zum Mann und dem sie auch schon ein Kind geschenkt hat.

Wiedehopf

*

Kindermund

Mein Neffe, 4 Jahre alt, geht mit seiner Mutter ins Volksbad. Der Kleine frägt: „Heißt man dies Volksbad, weil man immer folgen muß?“

*

Ein Heiratsvermittler besorgt einem Kunden eine tüchtige Frau. Auf Befragen sagt er unter anderem, daß das Mädchen Waise sei. Die Ehe gestaltet sich recht glücklich, bis eines Tages ein Brief vom Vater an die Frau kommt, worüber die Frau aber nicht sprechen will. Der Mann läuft entrüstet zum Heiratsvermittler. „Sie haben mich beschwindelt. Sie sagten mir doch seinerzeit, daß die Eltern meiner Frau tot seien. Und nun lebt mit einmal der Vater.“ „Das stimmt, ich habe aber nicht gelogen. Die Mutter ist wirklich tot und der Vater sitzt im Zuchthaus. Nu, is da e Leben?“

Purzl

*

„Was ist ein Junggeselle?“ „Ein Mann, dem zum Glück eine Frau fehlt.

Purzl